

• Mediengebrauch – Missbrauch und Folgen

BLIKK - Medien

***B**ewältigung, **L**ernverhalten, **I**ntelligenz und **K**rankheiten von
Kindern und Jugendlichen beim Umgang mit elektronischen **Medien***

Kinder und Medien



Harmlos – oder?

Kinder und Medien

Warum gibt es
Kindergärten

?



Kinder und Medien

Warum gibt es
Medien:

Heile Welt
Babysitter
Gute Nacht
Geschichten
Lernen – Schule



Süß und angepasst



„Bei exzessiver Mediennutzung gehen Kindern und Jugendlichen wertvolle Erfahrungen und soziale Kompetenzen verloren.“

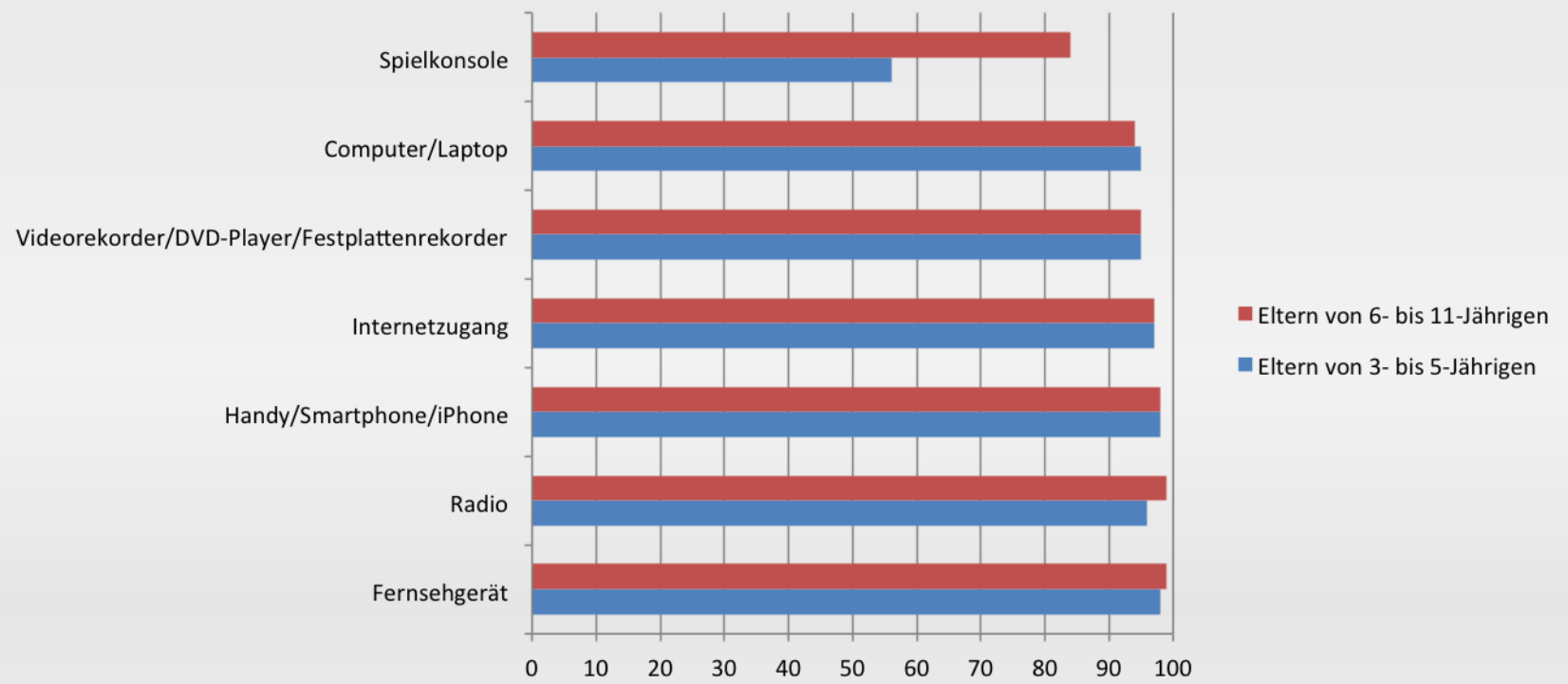
iMÖV



Medienausstattung im elterlichen Haushalt

Auswahl (Angaben in %)

Quelle: FIM-Studie, mpfs2012, S.57

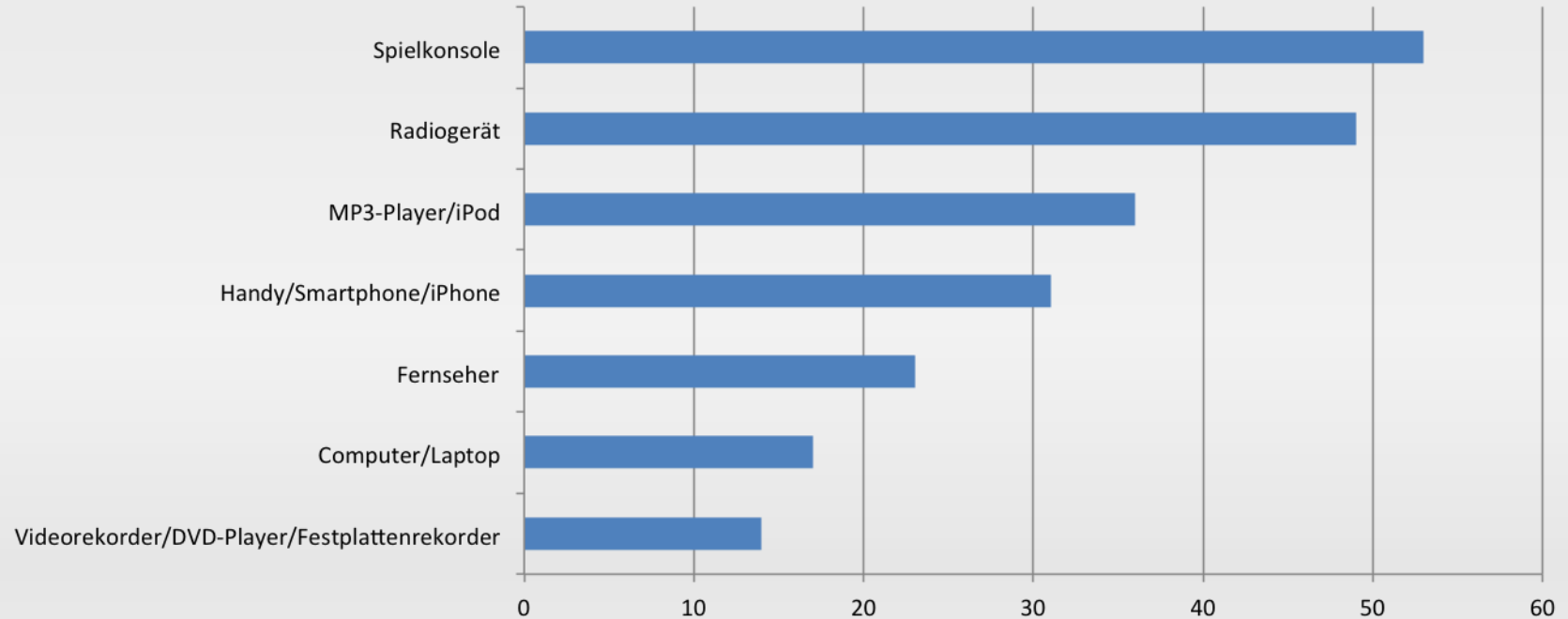


Basis:
n=468 Elternteile, mindestens 1 Gerät
im Haushalt vorhanden

Welche Medien besitzen Kinder selbst?

6-11 Jahre, Auswahl, 2011 (Angaben in %)

Quelle: FIM-Studie, mpfs2012, S.58



Dafür geben Kinder 2012 ihr Geld aus:

	Anteil, der 6 bis 19- jährigen, die dafür Geld ausgeben	Ausgaben in Millionen Euro
Süßigkeiten, Eis	52%	964
Getränke	44%	1630
Imbissbuden/Fast Food	36%	1534
Zeitschriften, Bücher, Comics	29%	740
Bekleidung, Mode, Schmuck	29%	5191
Körperpflege, haarpflege	26%	1454
Handy-Gebühren	20%	1702
Salzige Knabbersachen, Chips	19%	351
Eintrittskarten (z.B. Kino, Konzerte,...)	17%	1192
Musik-CDs, Hörspiel-CDs	12%	850
Spielzeug, Sachen zum Sammeln	8%	297
Hobbys	7%	610
Fahrrad, Führerschein, Moped, Auto, Benzin	7%	1940
Sportartikel	7%	922
Sachen fürs eigene Zimmer	6%	642
DVDs/Videos leihen oder kaufen	5%	272
Computer, Software, Videogames, Internet	4%	470
Musik- / Film-Downloads aus dem Internet	4%	152
Schulsachen	4%	139
Handykosten für Downloads, Infos, Apps	3%	143

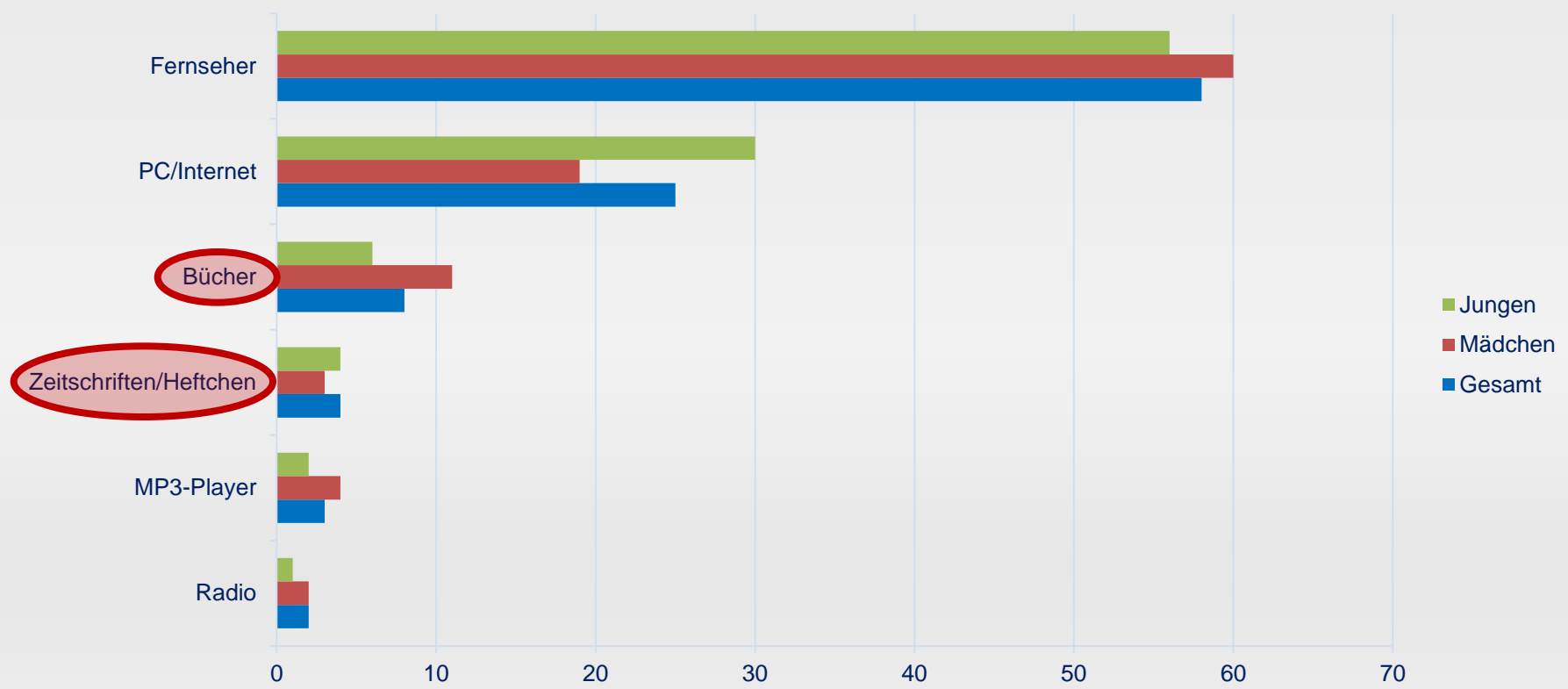
Gesamt: 21,195 Mrd. €

Quelle: Iconkids & Youth, Studie
"Trend Tracking Kids 2012"

Welches Medium ist für Kinder am wichtigsten?

„Am wenigsten verzichten könnte ich auf ...“
Nach Geschlecht, 2010 (Angaben in %)

Quelle: KIM-Studie, mpfs2011, S.15

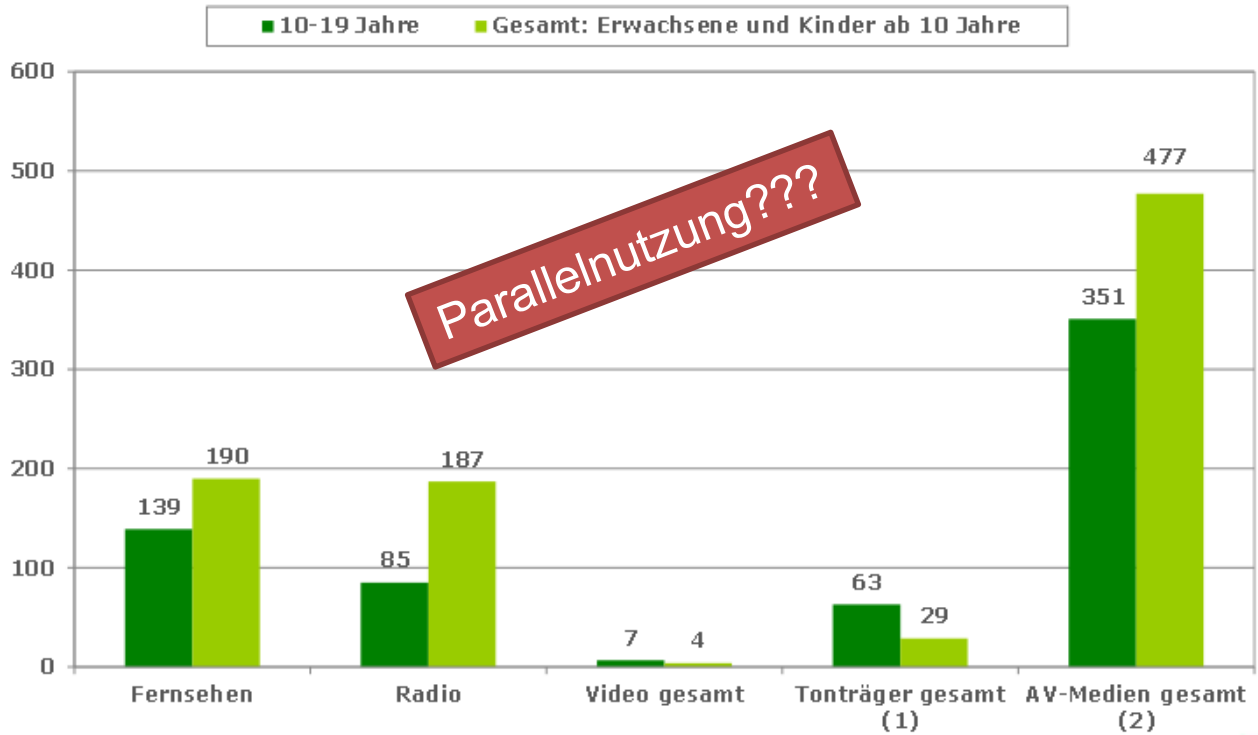


Basis:
n=1.214, 6-13 Jahre

Wie lange werden einzelne Medien genutzt? Vergleich zwischen 10- bis 19-jährigen und Gesamtbevölkerung

Angaben in Minuten pro Tag

Quelle: ARD Medienbasisdaten 2012



10-19 Jahre:

Fernsehen:	139
Radio:	85
Video:	7
Tonträger	63

Gesamt:	294

351-294 = 57

Erwach. u. Kinder ab 10 J:

Fernsehen:	190
Radio:	187
Video:	4
Tonträger	29

Gesamt:	410

477-410 = 67

Basis: Erwachsene ab 10 Jahren, D+ EU, 5.00 bis 24.00 Uhr,
Mo bis So;
(1) Schallplatte, Kassette, CD, Tonband
(2) einschl. PC
AV-Medien = Audiovisuelle Medien

Stoffgebundene und **nicht** stoffgebundene Süchte

Bei **stoffgebundenen Süchten** (Alkohol, Nikotin, Cannabis, ...) gibt es eine süchtig machende Substanz, die auf das Gehirn in einer bestimmten Art und Weise (z. B. beruhigend oder stimulierend) einwirkt.



Bei **nicht stoffgebundenen Süchten** (Spielsucht, Kaufsucht, Essstörungen...) handelt es sich um Verhaltensweisen, die zwanghaft ausgeführt werden. Es entstehen dabei ähnliche Belohnungseffekte wie bei der Einnahme von stoffgebundenen Drogen.



BILD: „...Mehr als jedes vierte Mädchen in Deutschland ist essgestört, die meisten erkranken im Alter von 14-18 Jahren. Sie hungern, um einem kranken Schönheitsideal zu entsprechen...“

Genuss, Missbrauch, Abhängigkeit:

■ Genuss ...

... bezeichnet den „gesunden Konsum“ von Substanzen,
ohne Druck, sie weiterhin zu gebrauchen

■ Missbrauch ...

... gelegentlicher Konsum → Gesundheitsschädigung durch
Konsum, z.B. "Kater" nach Alkohol

■ Abhängigkeit ...

... verschiedene Formen auf bestimmte Substanzen angewiesen
zu sein

■ Glückshormone ...

Abhängigkeit DSM-IV

- mind. 3 von 7 Kriterien innerhalb eines Jahres
 1. Verlangen nach Dosissteigerung
 2. Entzugssymptome
 3. mehr/länger als beabsichtigt
 4. Wunsch/Versuche der Reduktion
 5. grosses Zeitbudget für Beschaffung etc.
 6. Vernachlässigung anderer Aktivitäten
 7. fortgesetzter Konsum trotz bekannter Schäden

Fragenbogen aus der PINTA-Studie: CIUS - Compulsive Internet Use Scale

(CIUS; Meerkerk et al., 2009) :

Skalierung: nie (0), selten (1), manchmal (2), häufig (3), sehr häufig (4)

1. Wie häufig finden Sie es schwierig, mit dem Internetgebrauch aufzuhören, wenn Sie online sind?
2. Wie häufig setzen Sie Ihren Internetgebrauch fort, obwohl Sie eigentlich aufhören wollten?
3. Wie häufig sagen Ihnen andere Menschen, z.B. Ihr Partner, Kinder, Eltern oder Freunde, dass Sie das Internet weniger nutzen sollten?
4. Wie häufig bevorzugen Sie das Internet statt Zeit mit anderen zu verbringen, z.B. mit Ihrem Partner, Kinder, Eltern oder Freunden?
5. Wie häufig schlafen Sie zu wenig wegen des Internets?
6. Wie häufig denken Sie an das Internet, auch wenn Sie gerade nicht online sind?
7. Wie oft freuen Sie sich bereits auf die nächste Internetsitzung?

Fragenbogen aus der PINTA-Studie: CIUS - Compulsive Internet Use Scale

(CIUS; Meerkerk et al., 2009) :

Skalierung: nie (0), selten (1), manchmal (2), häufig (3), sehr häufig (4)

8. Wie häufig denken Sie darüber nach, dass Sie weniger Zeit im Internet verbringen sollten?
9. Wie häufig haben Sie erfolglos versucht, weniger Zeit im Internet zu verbringen?
10. Wie häufig erledigen Sie Ihre Aufgaben zu Hause hastig, damit Sie früher ins Internet können?
11. Wie häufig vernachlässigen Sie Ihre Alltagsverpflichtungen (Arbeit, Schule, Familienleben), weil Sie lieber ins Internet gehen?
12. Wie häufig gehen Sie ins Internet, wenn Sie sich niedergeschlagen fühlen?
13. Wie häufig nutzen Sie das Internet, um Ihre Sorgen zu entkommen oder um sich von einer negativen Stimmung zu entlasten?
14. Wie häufig fühlen Sie sich unruhig, frustriert oder gereizt, wenn Sie das Internet nicht nutzen können?

Ergebnisse PINTA I Studie (n= 15.024 Personen im Alter von 14-64 Jahren)

In der Altersgruppe der **14- bis 24- Jährigen** ist der Mediengebrauch am größten:
2,4 % sind abhängige- und 13,6 % problematische Internetnutzer

Surfverhalten der 14 bis 24- Jährigen mit auffälligen CIUS-Werten (28 oder mehr Punkte - max. Punktzahl 56)

Weibliche Nutzer		Männliche Nutzer	
Soziale Netzwerke	81,4 %	Soziale Netzwerke	61,4 %
E-Mail	12,7 %	Online-Spiele	28,9 %
Online-Spiele	3,8 %	Informationen	3,5 %
Unterhaltung (Musik, Filme, etc.)	2,1 %	E-Mail	2,5 %

Kriterien für „Suchtgefahr“ „ ...Sucht sucht...“ – „...Sucht siecht...“

- ✓ Missbrauch bestimmt Tagesabläufe – „Interessenlosigkeit hinsichtlich.....“
- ✓ Zunahme familiärer Konflikte über die Begrenzung des Gebrauchs / Missbrauchs (beim Spielen bezüglich der Intensität und Häufigkeit)
- ✓ Unzureichende Erfüllung schulischer, sozialer oder anderer Verpflichtungen
- ✓ Vernachlässigung familiärer / sozialer Kontakte



Sucht hat viele Facetten. Die investierte Zeit zur Erfüllung der Sucht steht im direktem Zusammenhang mit der Schwere. Suchtsymptome korrelieren mit der psychosozialen Situation.

Impulskontrollstörung

- fehlender Widerstand gegen Impuls, Trieb, Versuchung, eine Handlung zu begehen
- Aufbau von Spannung/Erregung, durch Ausführung der Handlung gelöst
Gefühl der Befriedigung/Entspannung
- evtl. Reue, Selbstvorwürfe, Schuldgefühle

Formen

- Intermittierende explosive Störung
- Kleptomanie
- Pyromanie
- Pathologisches Spielen
- Trichotillomanie

Kriterien

- Mehrere Episoden (>2)
- nicht durch andere Störung erklärbar
- Element der Selbst- und Fremdschädigung

„Fernsehen im Kindesalter
verringert Chance einer
akademischen Laufbahn“

Artikelüberschrift –
ZEIT.de, 6.7.2005



iMÖV 2013:
„Fernsehen und moderne Medien
im Kindesalter...“

Schenken Sie doch – schlechte Noten

M. Spitzer, Ulm

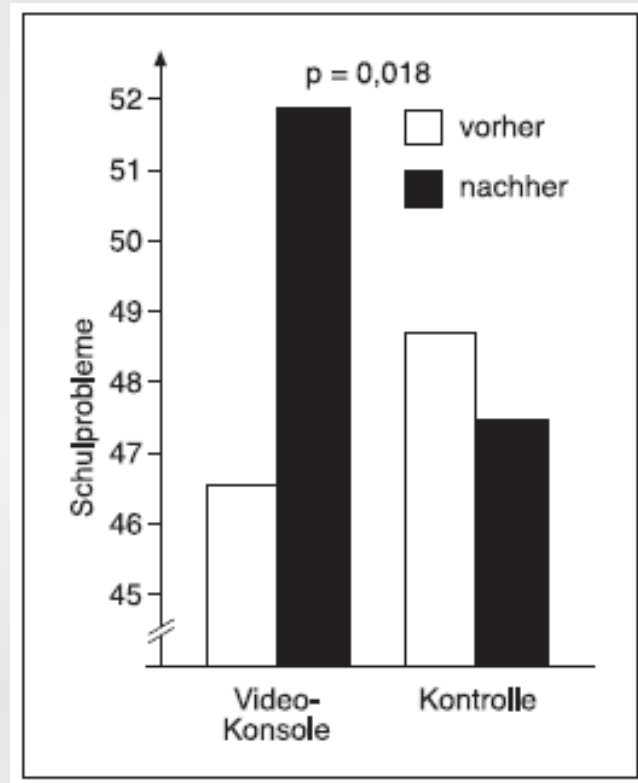
- Man vermutete schon, dass die häufige Benutzung von Videospiele zu schlechteren Schulleistungen führt, je mehr ein Schulkind in der Grundschule spielt.
- Es könnte jedoch auch sein, dass Schüler mit schlechten Schulleistungen zur Spielekonsole greifen, um sich abzulenken.
- Geringere Elternbindung?

Schulprobleme / Videospiele

Die Videogruppe erhielt die Spielekonsole am Beginn des Schuljahres.

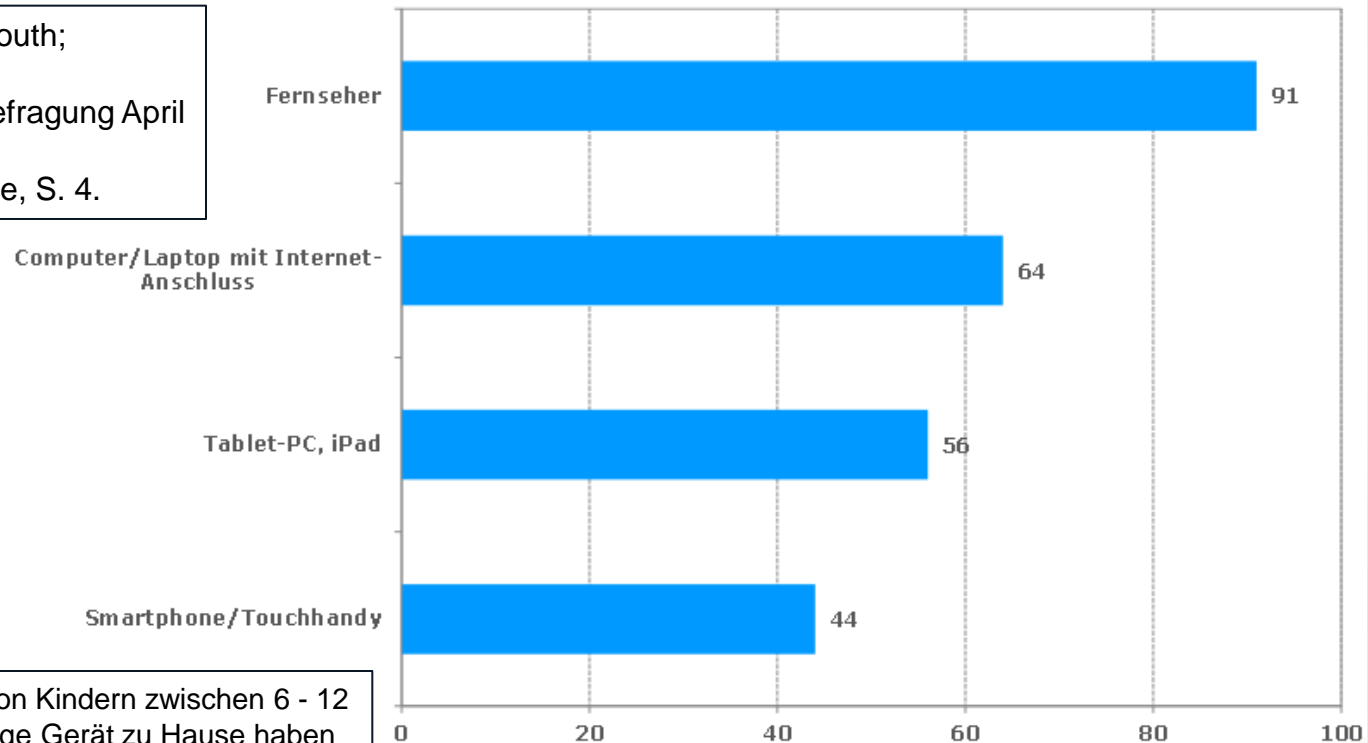
Erfragt bei den zuständigen Lehrern mittels standardisierter Instrumente.

Die Zunahme in der Gruppe der Kinder, die ihre Spielekonsole gleich zu Beginn der Studie erhalten hatten, war signifikant



Welche im Haushalt vorhandenen Medien interessieren Kinder am Meisten

Angaben der Mütter, Top Two auf 5er-Skala (Angaben in %)

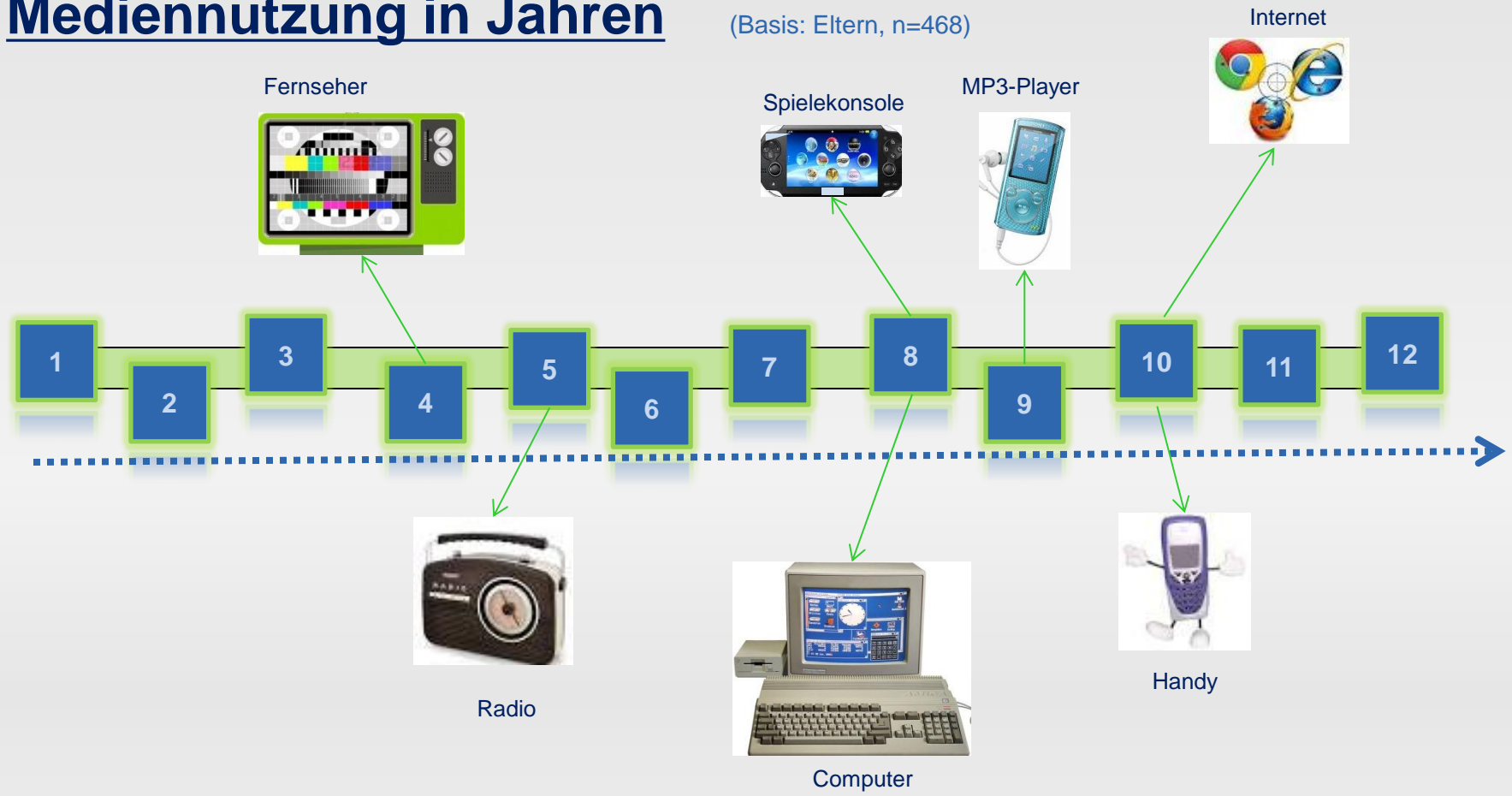


Quelle: Iconkids & Youth;
Medienforschung
SUPER RTL ; Busbefragung April
2012, in: Guth:
Mediennutzung heute, S. 4.

Basis: n=773 Mütter von Kindern zwischen 6 - 12
Jahren, die das jeweilige Gerät zu Hause haben

Durchschnittsalter des Erstgeborenen bei der ersten Mediennutzung in Jahren

(Basis: Eltern, n=468)



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an FIM 2011

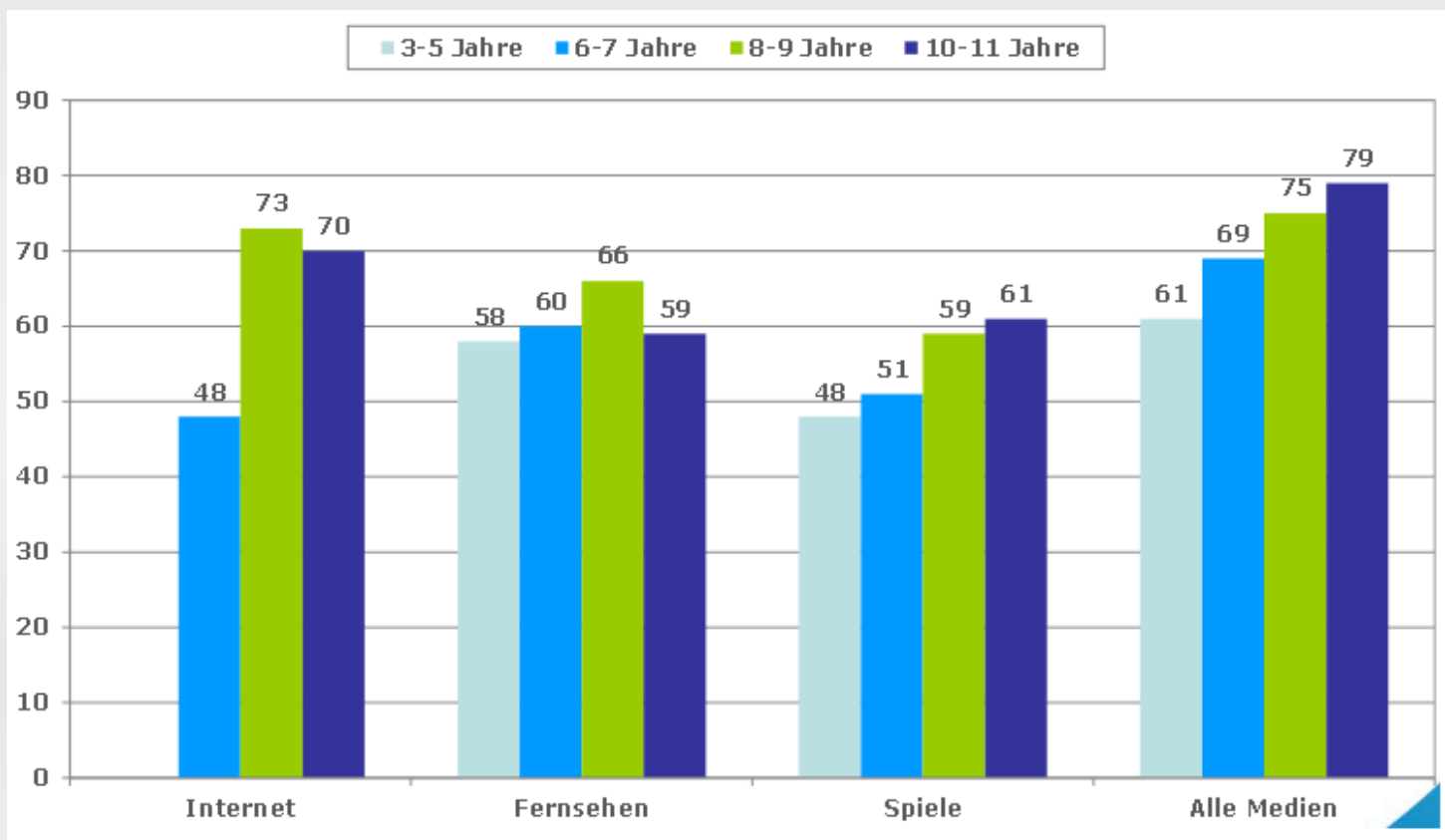
Die Rolle der Familie beim Medienverhalten

- ✓ Der erste Medienkontakt findet in der Familie statt
- ✓ Erziehungsstil: Die Einstellung der Eltern zu Medien bestimmt die Medienerziehung der Kinder
- ✓ Mediennutzung: Die Kinder werden durch die Grundmuster der Mediennutzung der Eltern geprägt

90% befragter Eltern gaben an, täglich oder mehrmals wöchentlich im Internet zu sein!

Anteil der Eltern, die sich im Hinblick auf das betreffende Medium Sorgen machen, nach Alter des Kindes, 2011 (Angaben in %)

Quelle: ZDF - Studie „Jugendmedienschutz aus Sicht der Eltern“, in: Hasebrink/Schröder/Schumacher 2012, S. 20.



Basis: n=750 Eltern mit Kindern zw. 3 und 17 Jahren

„Erziehungsunfähige“ Eltern?

- Unerfahrenheit im Umgang mit Medien
- Überall Gruppenzwänge schon im Kindesalter
- Zeitmangel für Kinder
- Materielles Verwöhnen (500€ - Handy)
- Trennungsfamilien
- Diskrepanz zwischen eigenem Verhalten und den Idealen
- Vorbeugen einer problematischen Adoleszenz

Stand der Forschung: „Internetabhängigkeit“

- Hand und Jerusalem 2001 (n = 7000): Prävalenz der Internetabhängigkeit 3,2% über alle Altersgruppen
→ Anteil steigt bei jüngeren Probanden
- Meixner 2010 (n = 15000) Befragung in Schulen: Prävalenz Internetabhängigkeit von 1,4% bei 12- bis 25-Jährigen
- Rehbein, Kleimann, Mössle 2010, (n = 4400) Schülerbefragung: Prävalenz der Computerspielabhängigkeit 1,7%

Möglichkeiten der Mediennutzung:

- Kommunikation: Emailen, Chatten, SMS und Telefonieren, Foren besuchen
 - Spiele: Handy-, Video-, Computer- und Onlinespiele
 - Online einkaufen und ersteigern
 - Online-Sex
 - Fernsehen
 - Videos und DVD`s downloaden
-
- Begrenzende Faktoren der Mediennutzung
 - Sehr schnelle (Weiter-) Entwicklung der Angebote
 - Häufig parallele Nutzung unterschiedlicher Angebote
 - Profile in Social Media sind „öffentlich“

Positive Aspekte des Computerspielens

- **Caplovitz, Kastner 2009:** „*Computerspiele können die selektive Aufmerksamkeit und visuelle Wahrnehmungsfähigkeit (Kontrastsensitivität) verbessern*“ → **Neurofeedback - Prinzip**
- **Rosenthal et al. 2011:** „*Computerspiel kann das räumliche Vorstellungsvermögen verbessern*“
- **Greenfeeld 2009:** „*2 Stunden des Spielens von Counterstrike erhöht die geteilte Aufmerksamkeit (im Gegensatz zur Kontrollgruppe)*“

Positive Aspekte des Computerspielens

Greenfeeld 2009:

„... andere Leistungsaspekte die durch Lesen gefördert werden, wie z.B. Analyse, Reflexion, Kritisches Denken, Vorstellungsvermögen, werden durch Computerspielen vernachlässigt.“

- ✓ Dominanz von Mediennutzung = Fehlernährung
- ✓ Forderung einer „Medien-Diät“ für Kinder und Jugendliche

Vorbeugen einer problematischen Adoleszenz - geht nicht – weil:

- Bewältigungsaufgaben im Jugendalter

Vorbeugen einer problematischen Adoleszenz - geht nicht – weil:

- Bewältigungsaufgaben im Jugendalter
- verschieden Bewältigungsstrategien

Vorbeugen einer problematischen Adoleszenz - geht nicht – weil:

- Bewältigungsaufgaben im Jugendalter
- verschieden Bewältigungsstrategien
- Psychische Auffälligkeiten

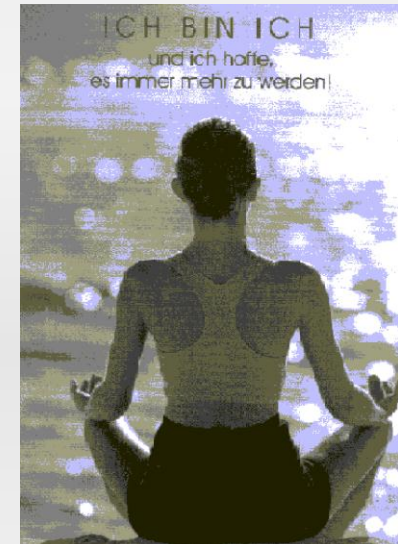
Vorbeugen einer problematischen Adoleszenz - geht nicht – weil:

- Bewältigungsaufgaben im Jugendalter
in Verbindung mit Mediengebrauch

Das Besondere der Adoleszenz – Bewältigungs- Entwicklungsaufgaben I

- Akzeptieren der körperlichen Veränderungen und des eigenen Aussehens
- Übernahme der Geschlechtsrolle
- Emotionale Unabhängigkeit von den Eltern
- Autonomie
- Aufbau eines Freundeskreises, Gestaltung reifer Beziehungen
- **Neu: Medienkompetenz**

----- = Hier spielen Medien eine Rolle



Das Besondere der Adoleszenz – Bewältigungs- Entwicklungsaufgaben II

- Aufnahme enger/intimer Beziehungen
- sozial verantwortliches Handeln,
Entwicklung eines Wertesystems
- ethisches Bewusstsein einüben
- Gewinnung von Klarheit über sich selbst
- Entwicklung von Vorstellungen bzgl.
Partnerschaft und Familie
- Entwicklung einer Zukunftsperspektive,
Ausbildung und Beruf

Hier
spielen
Medien
immer
auch
eine
Rolle

Vorbeugen einer problematischen Adoleszenz - geht nicht – weil:

- verschieden Bewältigungsstrategien
Temperament

Bewältigungsstrategien I



- Aktives Coping:

Ich suche Hilfe von Einrichtungen, ich rede offen darüber, ich suche Informationen in Zeitungen, Lexika, **im Internet** oder Büchern.

Bewältigungsstrategien II

- Internales Coping

Ich akzeptiere meine Grenzen, ich mache Kompromisse, ich richte mich auf das Schlimmste ein. Es wird immer Probleme geben!

Beim „internalen Coping“ ändert man die innere Einstellung zu der Stress erzeugenden Situation: Die Situation bzw. die Stressoren können nicht beeinflusst werden, jedoch die emotionale Reaktion darauf.



Bewältigungsstrategien III

- Rückzug:

Ich ignoriere das Problem,
tue so, als ob alles in
Ordnung wäre, stürze mich in Drogen
oder Medien oder reagiere mich mit
Lärm (Musik) oder wilden auch
sportlichen Aktivitäten (Tanzen, Boxen)



Max-Planck-Institut für Hirnforschung

- Neustrukturierung des Gehirns mit Umbau der neuronalen Netzwerke lässt Jugendliche gereizt und launisch werden.
- Kinder ab 11 büßen ihr soziales Gespür geradezu »im Sturzflug« ein. Das Resultat ist Unsicherheit und Verwirrung in emotionalen Situationen.
- Mit rund 18 Jahren erreicht das soziale Gespür wieder sein ursprüngliches Niveau. Der Prozess der Abgrenzung von den Eltern spielt hierbei eine wichtige Rolle.



Hauptphase der Reorganisation liegt bei 15 bis 17 Jahren



- **ZEIT-Artikel**, spricht vom „Gehirn im Ausnahmezustand“, z.B. Verstärkungen im limbischen System
- „Umbauten“ sind Ausdruck der Entwicklung und damit auch Ausdruck des Verhaltens, mit extremen Wechsel und Inkonsistenzen.
- Wechselhaftes Verhalten Jugendlicher ist Folge ihrer wechselhaften Einsichtsfähigkeit und keine absichtsvolle Provokation gegenüber Erwachsenen
- Der Einfluss von **Lehrpersonal ist so wichtig!** Lehrer sollten sich nachhaltig um eine gute Beziehung zu den ihnen anvertrauten Jugendlichen bemühen.

Anm.: hier zeige ich den Videoclip:
It`s my life von bon jovi
auf MyVideo zu sehen)

It`s my life – bon jovi

Das ist kein Lied für die, die ein gebrochenes Herz haben
kein stilles Gebet für die, die den Glauben verloren haben
ich werde nicht einfach ein Gesicht in der Menge sein
du wirst meine Stimme hören, wenn ich laut schreie:



Refrain:

Das ist mein Leben - jetzt oder nie!

Ich werde nicht für immer leben

ich will einfach leben, solange ich noch am Leben bin

Mein Herz ist wie ein offener Highway (eine offene Straße)

Wie Frankie (Frank Sinatra) sagte: Ich machte es auf meine Art
und Weise

Ich will einfach leben,
solange ich noch am Leben bin

Das ist mein Leben!



2. Vers

Das hier ist für die, die nicht aufgegeben haben

Für Tommy und Gina („Living on a prayer“), die nie
zusammengepackt haben

Der nächste Tag wird noch härter, mach keinen Fehler

Nicht einmal das Glück hat noch Glück

Refrain:

Du stehst besser aufrecht, wenn sie Dich aufrufen

Beuge Dich nicht, lass Dich nicht stoppen,
und Baby, gib nicht auf!



Selbsteinschätzung „Grenzüberschreitung“

Jugendliche

- weisen, wenig selbstkritisch, anderen die Schuld bei Fehlverhalten, Unfällen und Krankheiten zu
- fühlen sich bei bewusst akzeptierten Risiken nur sich selbst gegenüber verantwortlich

Aber:

- werden von mangelndem Selbstwertgefühl und der Idee von Lebensuntauglichkeit geplagt
 - Verstärkt durch „Erfolge beim Spielen“
 - Verstärkt durch „mediale Lifestyle – Vorbilder“



Krankheit – Krisen - Medien

Jugendliche

- wissen um die geringe Gefahr von Krankheit und Tod in ihrem Lebensabschnitt
- haben kaum eigene Erfahrungen mit der Verletzbarkeit der eigenen Gesundheit gemacht
- fühlen vor allem sich selbst relativ immun gegenüber Krankheiten und Verletzungen



Bella Studie (2006): Psychische Auffälligkeiten bei 11 bis 17 jährigen

- Zur Beurteilung der psychischen Auffälligkeit wurde nach Symptomen im emotionalen Bereich und des Verhaltens gefragt sowie nach dem sich daraus ergebenden Leidensdruck (SDQ; Goodman, 1997) bzw. dem Vorliegen einer spezifischen Diagnose.
- Demnach liegen bei 14,4% der Jungen und 11,8% der Mädchen Hinweise auf psychische Auffälligkeiten vor und bei 10,4% der Jungen und bei 8,7% der Mädchen sind sehr wahrscheinlich auffällig.
- Insgesamt liegen bei **24,8% der Jungen und 20,5% der Mädchen zumindest Hinweise auf psychische Auffälligkeiten** vor

Warum verlieren sich immer mehr Menschen in virtuellen Welten?

*Leichter Weg in eine
„angenehme Welt der Freude und des Erfolges“*

Diese Lebenswelten sind häufig von folgenden Faktoren geprägt:

- **Suche nach Identifikation und Geborgenheit**
 - viele hedonistisch besetzte Beziehungen
 - finanziell erschwingliche Rahmenbedingungen
 - Abkehr von realer Leistung
 - Abenteuer nach Bedarf aber ohne nachhaltige Konsequenzen
 - passende Community nach Wunsch

Internet Addiction: The New Mental Health Disorder? (Auszug aus DSM-V)

“There’s been a lot of controversy about some of the maladies included in the **freshly revised Diagnostic and Statistical Manual of Mental Health Disorders (DSM-V)**. Internet addiction, or formally, Internet Use Disorder (IUD), may soon be included as an actual mental health disorder, although the authors do say it still needs a lot of additional study. **So what are the symptoms of IUD, and maybe more importantly for those of us flirting with it, what’s the treatment?”**

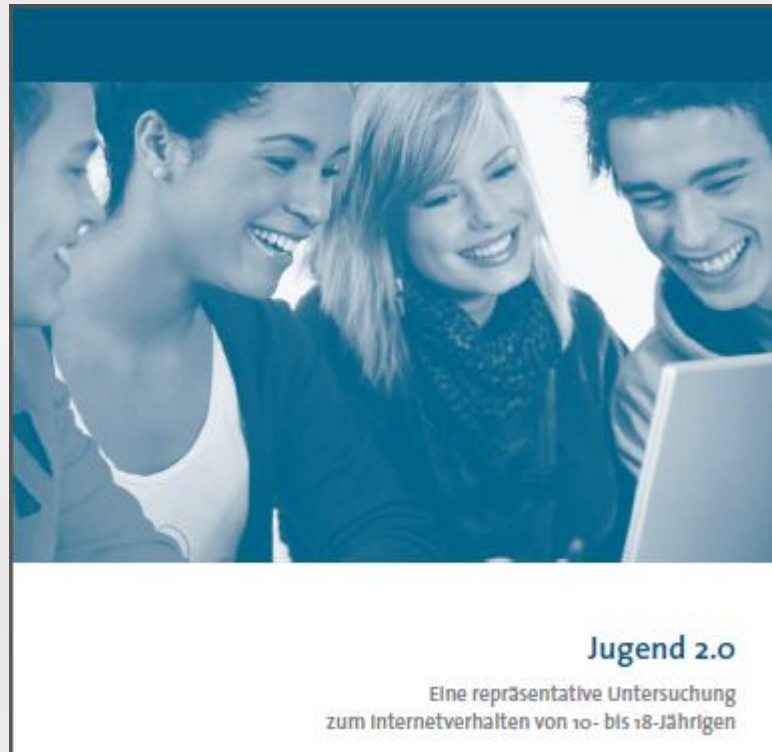
„utopische“ Forderungen ?

- Keine bildgebenden Medien vor dem 2. Geburtstag.
- Bis zum 4. Geburtstag bildgebenden Medien zeitlich sehr begrenzt und nur in Anwesenheit der Eltern – nie als Babysitter. (Mehrheit der 3jährigen kann mit einer Fernbedienung umgehen.)
- Keine Medien im Kinder- oder Jugendzimmer um die zeitliche Nutzung zu kontrollieren.
- Keinen Fernseher in einem Schlafrum, auch nicht im Elternschlafzimmer.
- Kein internetfähiges Handy solange die Eltern den Vertrag unterschreiben müssen.
- Kosten für das Handy grundsätzlich vom „Konto“ des Kindes, nicht von der Oma etc.

Take home messages

- Man sollte nie etwas Kindern erlauben, wenn man nicht absolut sicher ist, dass man dies einige Jahre später Jugendlichen nicht verbieten kann –
eltern also befürchten müssen, dass sie die Kontrolle verlieren.
- Die besten Erziehungsvorsätze taugen nichts, wenn sich Eltern selbst nicht daran halten –
Lernen am Vorbild.

Noch mehr wissen wollen?



Zu guter letzt – Danke für

- Ihr Zuhören
- Ihre Bereitschaft sich um Medienprävention zu kümmern

Bei Fragen:

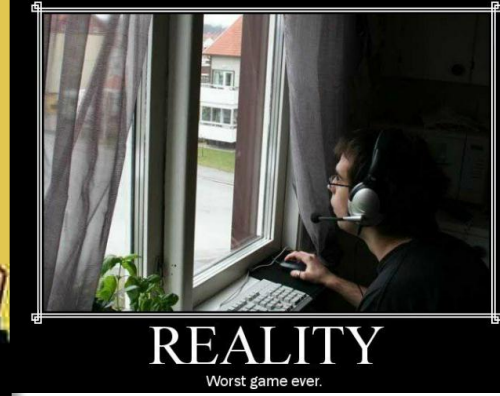
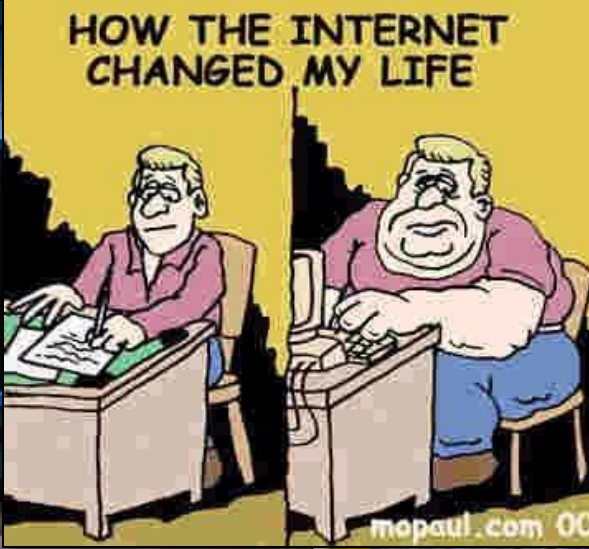
Jetzt oder

ubbbs@gmx.de

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

Gut hinsehen und zuhören!

Tipps für Eltern zum Thema „Mediennutzung in der Familie“



Eindrücke

